

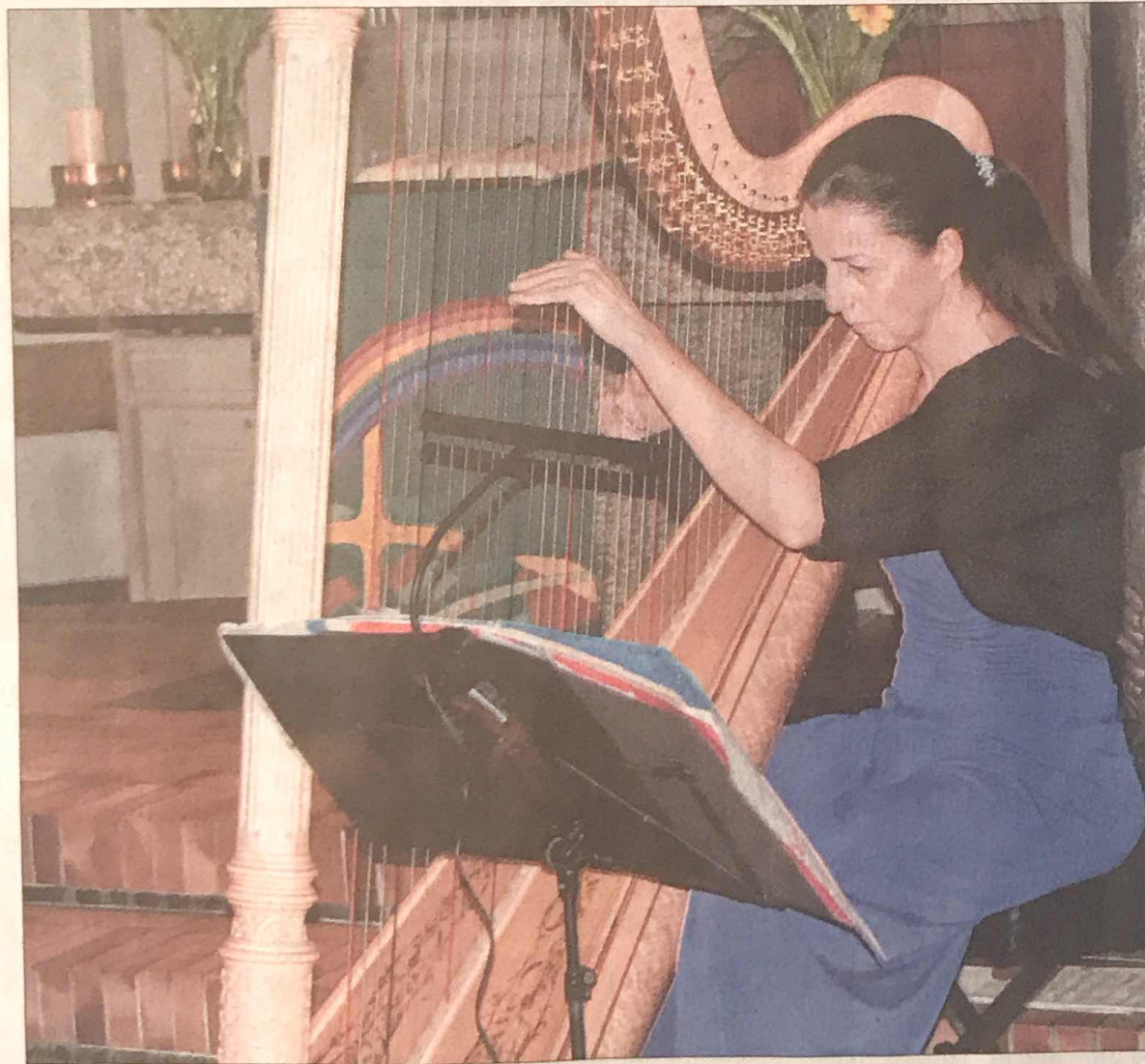
»Kultur tut gut«

Silke Aichhorn gab ein Harfenkonzert unter Corona-Bedingungen in Übersee – Von Klassik bis Jazz

Übersee – Begeisterte und dankbare Zuhörer hinterließ das Solokonzert von Silke Aichhorn in der ausverkauften evangelischen Kirche in Übersee. Die Musikerin aus Traunstein ist eine der gefragtesten, vielseitigsten und hochdekoriertesten Harfenistinnen in Europa. Den außergewöhnlichen Musikgenuss ermöglichte hatte der Vorsitzende des Arbeitskreises Kultur, Reiner Schöniger, mit der Unterstützung der evangelischen Kirchengemeinde.

»Kultur tut gut und ist in diesen kulturarmen Corona-Zeiten auch finanziell notwendig.« Mit diesen Worten erklärte Schöniger seine Motivation für die Veranstaltung. Wegen der Abstandsregeln der Pandemie waren nur 44 Besucher im Überseer Gotteshaus zugelassen. Sie begeisterten sich nicht nur an den virtuos vorgetragenen Stücken der Harfenistin, sondern auch an den zwölf aufgehängten Blumengemälden des Malers Reiner Schöniger.

Als »Hausherr« gab Pfarrer Rudolf Scheller seiner Freude darüber Ausdruck, »das Konzert in diesen Corona-Zeiten ausrichten zu dürfen«. Er interpretierte



Sie gab ein wunderbares Konzert: Harfenistin Silke Aichhorn.

(Foto: vom Dorp)

den Harfenzauber als »eine Pflege des Seelen-Lebens, ein inneres Zur-Ruhe-Kommen sowie als ein Impuls zur

Besinnung auf das Wesentliche.« Mit ihrer unnachahmlichen Natürlichkeit, Authentizität und außerge-

wöhnlichen Musikalität spielte und moderierte die Harfenistin dann zehn höchst unterschiedliche

Stücke aus drei Jahrhunderten. Als ältestes Werk präsentierte sie von Silvius L. Weiss (1687 – 1750) Teile aus der Sonata V für Laute. Das modernste und »eines ihrer Lieblingsstücke« war »Alla Turca Jazz« vom 1970 geborenen Fazil Say. Einzigartig war ihre Interpretation von der »Moldau« von Bedrich Smetana (1824–1884). Als Zugabe schenkte Silke Aichhorn den Zuhörern »Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit BMV 106« von Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Bei ihrer unterhaltsamen Moderation erfuhren die interessierten Zuhörer unter anderem, dass eine Konzertharfe etwa 37 000 Euro kostet und nach etwa sieben Jahren zu ersetzen ist, weil sie klangmäßig mit den Jahren immer schlechter wird. Auch könne man die Harfe nicht vom Gefühl her beherrschen, »denn sie ist ein rein intellektuelles Instrument«, sagte Aichhorn. Das mache sich allein schon am Beherrschen der sieben Fußpedalen fest. Insgesamt machte sie keinen Hehl aus ihrem Bemühen, die Harfe weiter in den Blick der Öffentlichkeit zu bringen und ihr Image zu entstauben. bvd